

Zeitschrift: Landtechnik Schweiz
Herausgeber: Landtechnik Schweiz
Band: 47 (1985)
Heft: 15

Rubrik: LT-Aktuell

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Tod von alt Bundesrat F.T. Wahlen:

Das schweizerische Anbauwerk im Zweiten Weltkrieg



Friedrich Traugott Wahlen: der Vater des schweizerischen Anbauwerks.

Nachstehende Bilanz ist einem Aufsatz entnommen, welchen der «Vater» des Anbauwerks 1980 an die Festschrift zum 60. Geburtstag von Professor Dr. Walther Hofer: «Innen- und Aussenpolitik – Primat oder Interdependenz?» beisteuerte (Verlag Paul Haupt).

«Was sind nun die erzielten Resultate des Anbauwerkes im Vergleich zu den gesetzten Zielen? Eine völlige Autarkie wurde nicht notwendig, obschon die Zufuhren sehr stark reduziert wurden. So fielen beispielsweise die Getreideimporte während der 5½jährigen Kriegsdauer für volle 28 Monate völlig aus. Die Importe an Lebens- und Futtermitteln sanken von 204'555 Wagen à 10 Tonnen im Jahre 1939 auf 41'849 Wagen, davon die Getreideeinfuhren von 114'471 Wagen auf 15'800 Wagen, also auf einen Zehntel im

Jahre 1944. Die schweizerischen Getreideerträge insgesamt stiegen in der gleichen Zeit von 259'972 auf 530'055 t. Eines der wichtigsten Ziele des Anbauwerkes war die Erreichung des von Anfang an gesteckten, zäh verfolgten und zum Glück auch erreichten Zieles, dass Kartoffeln und Gemüse in einer Menge produziert werden konnten, die ihre Rationierung unnötig machte. Die Kartoffelerträge stiegen von 619'900 im Jahre 1939 auf 1'824'500 t im Jahre 1944 und die Gemüseerträge in derselben

Zeit von rund 250'000 auf 600'000 t. Die Schweiz war das einzige Land des Kontinents, das auf die Rationierung dieser Nahrungsmittel verzichten und sie jederzeit in unbeschränkten Mengen dem Volk anbieten konnte. Selbst als im Mai 1944 frische Kartoffeln für einige Tage fehlten, konnten getrocknete gekauft werden. Kartoffeln wurden auch in grossen Mengen zur Beimischung ins Brot und für industrielle Zwecke verwendet. Das freie Angebot von Gemüse und Kartoffeln bewirkte, dass niemand einen triftigen Grund



Die Mechanisierung der Landwirtschaft spielte beim Anbauplan eine entscheidende Rolle. Im Zeichen einer zunehmenden Verknappung der Treibstoffe wurde im Januar 1941 die Treibstoffrationierung auch auf die Landwirtschaft ausgedehnt. In der Folge wurden über 2500 Traktoren auf den Betrieb mit Holzgasgeneratoren umgebaut.

geltend machen konnte, aus Not in den Schwarzhandel auszuweichen, wenn seiner Familie die rationierten Lebensmittel nicht genügten.

Recht interessant sind auch die Leistungen auf dem Gebiet des Ölpflanzenanbaues. Schon Jahrzehnte vor dem Krieg war

der Anbau von Raps und Mohn praktisch verschwunden. Wir führten ihn schrittweise wieder ein, um das immer bedrohlicher werdende Manko an Speiseöl einzudecken. Es wurden während des Krieges 22'067 t Speiseöl erzeugt. Heute noch freue ich mich jeden Frühling über die

leuchtend gelben Rapsfelder, die als Erbstück des Anbauwerkes die Landwirtschaft bereichern. Der Kuriosität halber sei beigelegt, dass die Verwertung von Traubenkernen, die heute wieder Wegwerfmaterial geworden sind, 400'000 kg Speiseöl lieferte und dass die Verfügung, der Tabak dürfe erst nach der Samenreife geerntet werden, immerhin 75'000 kg Tabaksamenöl erbrachte. Auch der Anbau von Hanf und Flachs erfuhr eine Wiedergeburt. Die Fasern dienten aber nur in geringem Grade der industriellen Verwertung, sondern zur Hauptsache der Selbstversorgung.

Insgesamt hat das Anbauwerk nach zusammenfassenden Berechnungen einen Mehrertrag im Ausmasse von 700 bis 1000 Milliarden Kalorien erbracht oder mindestens 34 Prozent mehr als vor dem Krieg. Diese Zahlen werden besonders eindrücklich, wenn die Feststellung der Eidgenössischen Kriegsernährungskommission berücksichtigt wird, dass der allgemeine Gesundheitszustand des Volkes bei den reduzierten Rationen von 2400 und zeitweilig sogar nur 2200 Kalorien gegenüber den vor dem Kriege errechneten 3000 Kalorien wesentlich besser war. Neben den wenn auch bescheidenen Zufuhren ein Grund mehr, dass die dem Anbauplan zugrunde gelegte, auf der Gewinnung von 3000 Kalorien pro Person und Tag basierende Anbaufläche nicht erreicht werden musste. Ich bin aber überzeugt, dass bei noch längerer Kriegsdauer eine volle, wenn auch bescheidene Ernährung des Schweizervolkes hätte sichergestellt werden können.»

LID

Die Mechanisierung im Rahmen des Anbauplans

Im Jahre 1939 wurden in der Schweizer Landwirtschaft rund 10'000 Traktoren eingesetzt. Über die Bedeutung der Mechanisierung entnehmen wir einem Beitrag von F.T. Wahlen in der Zeitschrift «Der Traktor» (früherer Name der «Schweizer Landtechnik») aus dem Jahre 1944 folgendes:

«... Immerhin sei vorweg festgehalten, dass die Durchführbarkeit des Mehranbauprogrammes weitgehend schon zu Kriegsbeginn als eine Frage der Zugkraft- und Arbeitskraftbeschaffung aufgefasst wurde, und dass es im bis jetzt durchgeführten Umfange ohne den vorhandenen Traktorbestand nicht hätte verwirklicht werden können. Der an sich für die gewaltige Aufgabe nicht ausreichende Pferdebestand wurde ständig wieder durch militärische Notwendigkeiten um die besten Kräfte verringert, und der Rindviehzug konnte die entstehende Lücken nicht allein ausfüllen, wenn nicht die Milch- und Fleischproduktion einen untragbaren Rückgang erleiden sollten. So ist es begreiflich, dass die Sektion für landwirtschaftliche Produktion und Hauswirtschaft schon in den ersten Tagen nach Kriegsausbruch die Sicherung des Zugkräftebedarfes zu einer ihrer wichtigen Aufgaben machte. Glücklicherweise war inzwischen der Schweizerische Traktorverband gegründet worden, so dass uns ein verhandlungsfähiger Partner zur Verfügung stand. Die Traktoren erhielten eine ganz besondere Bedeutung in der Bewältigung schwerster Zugaufgaben auf Neuland, in der Möglichkeit der Gründung von Arbeitsgemeinschaften, in der Durchführung von Drittarbeiten für Betriebe, die von ihren Zugkräften entblösst waren und im Einsatz von motorisierten Arbeitskolonnen. Der Traktor hat sich auf allen diesen Gebieten als eigentliches Erziehungsmittel zur Gemeinschaftsarbeit erwiesen...»

Das Hauptproblem war die Beschaffung von Treibstoff für die Traktoren. Um auch hier eine weitgehende Unabhängigkeit von Importen zu erreichen, wurden über 2500 Traktoren auf den Betrieb mit Holzgasgeneratoren umgebaut.

P.B.